

## Paris – eine Reise wert?

Um mal wieder internationale Turnierluft zu schnuppern und um zu schauen, wie der WTF-Stil in anderen Ländern praktiziert wird, machte sich der NWTU-Formenkader nach drei Jahren erstmals wieder auf den Weg nach Paris, zur PARIS OPEN.

Die frühzeitige Abfahrt am Freitag Morgen um 6 Uhr ermöglichte uns trotz der staureichen Verkehrsverhältnisse in Paris vor der Turnierregistratur noch einen Spaziergang in der kühl temperierten Innenstadt; das Sightseeing wurde später fortgesetzt mit einer noch kälteren, aber sehr stimmungsvollen Seine-Rundfahrt. Vorher konnten wir bei der Registratur schon einmal die ungemütliche Wettkampfhalle kennen lernen, die eher an einen Flugzeughangar als an eine Sportstätte erinnerte und die regelmäßig von Vögeln durchflogen wurde.

Am nächsten Morgen erwarteten wir mit Spannung die ersten Wettkämpfe, denn das Starterfeld wies eine hohe internationale Beteiligung auf: 13 Nationen u.a. aus Dänemark, Spanien, Schweden, Norwegen, Tschechien und der Schweiz stellten insgesamt fast 350 Teilnehmer. Den Starter mit der weitesten Anreise hatten wir selbst mitgebracht: Joshua Warren, Isabells Gast-Australier, unterstützte unser Team. Kurz nachdem die Wettbewerbe auf drei Kampfflächen begonnen hatten, folgte unserer freudigen Erwartung schnell Ernüchterung und Enttäuschung, denn der von uns mühsam eingeübte WTF-Stil fand hier wenig Anerkennung. Obwohl alle unsere Sportler nach unseren Wertungskriterien hervorragende Leistungen zeigten, war schon das Erreichen der Finals (mit den acht besten Sportlern) mehr als schwierig. Es war offensichtlich, dass die französischen Kampfrichter noch deutlichen Übungsbedarf bezüglich der WTF-Wertungen haben. Interessant auch das System: Mit manuellen Punktetafeln konnten gleichzeitig Technik- und Interpretationsnote gezeigt werden, wobei nicht nur in 10tel-, sondern auch in 100tel-Punkte differenziert wurde. In der ersten Runde hielt man sich noch etwas zurück und punktete im 8er-Bereich, steigerte sich in der Zwischenrunde in die 9er-Region, um dann im Finale alle Teilnehmer mit mindestens 9,5 Punkten zu bewerten. So kam es, dass schon die Junioren so "perfekte" Formen präsentierten, dass sie mit einer 9,9 belohnt wurden – von allen Kampfrichtern wohlbemerkt, nicht bloß als Ausrutscher. Gefragt war ein sehr kraftvoller Stil, Keypoints spielten keine Rolle, und selbst grobe Wackler ermöglichten noch Präsentationsnoten von 4,95 – nur nicht bei unseren Leuten.

In der weiblichen Jugend (15-17 Jahre) erreichten bei 22 Teilnehmern von den fünf Startern Alisa Hanf, Louisa Laudien, Vanessa Deiß, Vanessa Volz und Sabrina Pütz nur Vanessa Deiß und Sabrina die Zwischenrunde der besten 11. Die anderen hatten das Pech, zu den frühen Startern zu gehören; im Lauf der ersten Runde stieg die Punktzahl nämlich deutlich an. Sabrina schaffte noch den Sprung ins Finale, wo sie Platz sieben belegte.

Ähnlich die Situation in der männlichen Jugend. Tobias Heimann erreichte Platz 6 und somit auch die Finalteilnahme, Christian Leistikow die Zwischenrunde, während Pascal Krause nach der Vorrunde ausschied.

In der Hammerklasse Herren A (18-30 Jahre) mit 53 Teilnehmern, in der die erste Runde schon über 2,5 Stunden dauerte, erreichten dagegen alle NWTU-Starter (Oskar Theodor, Daniel Leicht, Christian Dehne, Niklas und Dominik Krause, Dennis Müller und Joshua Warren) die Zwischenrunde, aber niemand die Endrunde.

In der etwas kleineren Damen A-Gruppe (34 Starter) wurde Isabel Dormann Fünfte, Sabrina Haas fehlten nur 0,03 Punkte zum Finaleinzug; für Sarah Simons war nach der Zwischenrunde Endstation, Yessica Petersohn schied nach der Vorrunde aus.

In der überraschend starken Klasse Damen B (31-40 Jahre) holte Nadine Stachelhaus die erste Medaille für die NWTU. Aufgrund der kleinen Gruppengröße wurde ausschließlich das Finale gelaufen, in dem die Wertungen eng beieinander lagen; Nadine holte Bronze.

Auch bei den Herren B ging es eng zu: Nach dem Finale lag Oliver Friske punktgleich mit einem Franzosen auf Rang drei. Weil das Reglement ein Stechen nicht "vorsah", wollte man

Oliver aufgrund seiner geringeren Punktzahl in Vor- und Zwischenrunde auf Rang Vier setzen; nach intensiven Diskussionen mit den Verantwortlichen erreichte Oliver aber, dass beide Sportler eine Bronzemedaille erhielten.

Klarer die Angelegenheit bei den Herren über 51 Jahre: Hier führte kein Weg am starken Spanier vorbei, aber Franz Peter Erberich sicherte sich trotz seiner immer noch beeinträchtigenden Knieverletzung Platz 2.

In den Teamwettbewerben gingen die Turbulenzen weiter: Das Damen-Synchronteam mit Alisa, Sabrina und Nadine wurde von den Kampfrichtern klar benachteiligt. Sie zeigten eine hervorragende Leistung, wurden aber niedriger bewertet als das heimische "Ile de France"-Team, das trotz deutlicher Wackler und Unsynchronitäten eine 9,9 erhielt! Dritte wurden Vanessa Volz, Vanessa Deiß und Yessica Petersohn.

In der Klasse Herren Synchron erreichten Niklas und Dominik mit Oskar den dritten Platz, mit 0,01 Punkten Vorsprung vor Daniel, Tobias und Christian.

Im Paarwettbewerb (15-34 Jahre) wurden die guten Leistungen von Isabel/Tobias und Sarah/Daniel nicht belohnt; sie kamen über die Zwischenrunde nicht hinaus.

In der letzten Konkurrenz nutzte Co-Trainerin Petra van der Heusen die Gelegenheit, noch einmal mit dem Mixed-Team zu starten, was in Deutschland aufgrund der neuen Altersklassen nicht mehr möglich ist. Gemeinsam mit Nadine, Sabrina, Niklas und Dominik wurde sie Zweite – mal wieder hinter "Ile de France".

Insgesamt gesehen hätte es ein schönes Turnier werden können, da viele hochklassige und internationale Starter im Wettbewerb waren; die Organisation ging auch in Ordnung; aber die unbefriedigenden Wertungen, die unterschiedlichen Wertungsniveaus auf den verschiedenen Flächen und die Ignoranz des WTF-Stils sorgten für einige Frustration.

Letztendlich wurde das Team mit dem dritten Platz in der Länderwertung dennoch für seine Leistungen belohnt.

Nach einem geselligen Samstagabend nutzten wir das Superwetter am Sonntag aus, um noch einmal in Kleingruppen Paris-City zu erkunden – ein versöhnlicher Abschluss des Wochenendes.

Unser Fazit: Paris ist immer eine Reise wert – die PARIS OPEN nicht unbedingt.